

Am 18.12.2017 und 24.1.2018 erhielt ich Mails vom **National Health Operations Center**, Aristotelous 16,54623 Thessaloniki mit folgender Frage: „Θα θέλαμε να μας ενημερώσετε εάν υπάρχει από μέρους σας η δυνατότητα της ιατροφαρμακευτικής κάλυψης σε πρόσφυγες, οι οποίοι διαμένουν σε διαμερίσματα των Λουτρών Βόλβης“.

Wir möchten Sie fragen, ob Ihrerseits die Möglichkeit besteht, den privat in Häusern und Wohnungen in Loutra-Volvis untergebrachten Flüchtlingen Medikamente zur Verfügung zu stellen.

Ich setzte mich mit dem Ministerium in Verbindung und erfuhr, dass in Loutra- Volvis, ca. 50 Km. nordöstlich von Thessaloniki über 300 Flüchtlinge in Häusern und Wohnungen untergebracht sind und dass sie dringend Medikamente benötigen. Am 24.1.2018 bekam ich erneut eine Mail, es würden auch Ärzte gebraucht (Gynäkologe, Kinderarzt und allg. Arzt). Mehrfach telefonierte ich mit dem Ministerium. Der Vorstand des HFo beschloss daraufhin, Hilfe zu leisten. So flog ich nach Griechenland.

Am nächsten Tag telefonierte ich bereits früh erst mit der Leiterin des National Health Centrums, Frau Dr. Leptokaridou, und dann auch mit dem Migrationsministerium und fuhr anschließend mit dem Auto nach Loutra-Volvis.

Dort traf ich die Leiterin der griechischen NGO, Frau Kallinteris. Sie sagte mir, dass dort über 520 Flüchtlinge sind. An erster Stelle Syrer, dann über 120 Kongolesen, Iraker, Erithreer, Äthiopier, Palästinenser, Guinea-Konackry, Kuwait, Afghanen, Jemen, Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste), usw.

Darunter sind über 160 Kinder unter 12 Jahren und davon 67 Kinder unter 4 Jahren. Im Januar sind 12 Geburten gewesen und in den nächsten Wochen werden noch 4 Frauen gebären.

Alle sind in verschiedenen Häusern und Wohnungen untergebracht.



Pro Person erhalten sie 150€; Miete, Strom und Wasser werden vom Staat bezahlt.

Die schulpflichtigen Kinder werden mit dem Bus abgeholt und zur Schule gebracht. Sie lernen Griechisch und Englisch.



Die Flüchtlinge bekommen einen Mobilitätsausweis, und diejenigen, die bereits registriert sind, auch eine Krankenversicherungskarte.

Eine griechische NGO (IATAP) mit ca. 30 Personen, unter anderem Psychologen, Sozialarbeiter, Dolmetscher, Fahrer usw. hat die gesamte Organisation betreffs Flüchtlinge übernommen. Sie organisieren alle Transporte z. B. zum Krankenhaus, zur Schule, klären alle Fragen, schreiben Anträge, helfen dort, wo es nötig ist, z.B. bei Einkäufen und betreuen die Flüchtlinge.

Medizinische Versorgung der Flüchtlinge

Die medizinische Versorgung vor Ort hat bisher die französische NGO WAHA (=arab. Oase) geleistet. Die Finanzierung der NGO erfolgte bisher über ECHO (European Civil Protection and Humanitarian Aid Operations). WAHA stellte erneut einen Finanzierungsantrag für weitere 5-6 Monate an die ECHO und informierte gleichzeitig das Gesundheitsministerium, dass sie sich, wenn die Finanzierung nicht positiv entschieden würde, Ende Februar zurückziehen würden. Die Kosten der Krankenhausbehandlungen übernimmt der griechischer Staat.

Mehrere Tage war ich vor Ort, konnte vieles sehen und fragen. Die Leiterin bat um Milch und Pampers für Säuglinge. Ich kaufte eine entsprechende Menge und übergab alles. Sie verteilen dies bei allen, die es sich nicht leisten können, es zu kaufen.



Den Ärzten gab ich die mitgebrachten Medikamente. Während der Untersuchungen diskutierten wir über das Leid dieser Menschen, deren Krankheiten, allgemeine medizinische Versorgung, die Krankenhausbehandlungen sowie über alle medizinischen Probleme der Flüchtlinge. Die häufigsten Krankheiten sind Erkältungen mit Fieber, Husten, Erbrechen, Durchfällen und ‚Traumata‘. Die Mehrzahl der Patienten sind Kinder.



Dr. Georgios untersucht die Kinder



Übergabe von Pampers

Viele der Flüchtlingen leiden an psychischen Traumata, dadurch bedingten Depressionen und Angstzuständen.

Ein 24-Jähriger aus Guinea hatte letztes Jahr im Winter in der Türkei Erfrierungen an den Zehen erlitten, sodass der rechte Großzeh amputiert werden musste.

Ein 26-jähriger Kongolese erlitt vor gut 8 Monaten in der Türkei einen komplizierten Sprunggelenkbruch, der leider nicht operativ versorgt wurde. Das Sprunggelenk ist geschwollen und das Laufen mit dem Gehstock ist auch schmerzhaft.